

Zur Abwehr.

In der englischen ornithologischen Zeitschrift „The Ibis“ im Juliheft befindet sich auf S. 611 und 612 ein offener Brief des bekannten englischen Ornithologen Dresser, der in deutscher Uebersetzung folgendermassen lautet:

„Soeben habe ich die Januarnummer einer deutschen Zeitschrift (der Ornithologischen Monatsschrift) zu Gesicht bekommen, veröffentlicht in Dresden vom „Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt“. Zu meinem Erstaunen und Unwillen finde ich dort einen Artikel*) (siehe S. 16 bis 42, Tafel I bis IV) über einen Ausflug nach Island mit vier photographischen Abbildungen, von denen eine einen Sammler darstellt, welcher über 240 Eier der grossen Raubmöve (*Megalestris catarrhactes*) triumphiert, die bei dieser Gelegenheit erbeutet wurden. Ich habe stets den genannten Verein als eine Gesellschaft zum Schutze der Vögel angesehen, mit ähnlichen Zielen, wie sie die Royal Society for the Protection of Birds in unserm Vaterlande hat. Aber wenn dies der Fall ist, wie kann der Verein die Publikation eines solchen Artikels und einer solchen Abbildung in seiner Zeitschrift erlaubt haben und wie konnten die dänischen Behörden in Island einen solchen Vandalismus gestatten, besonders da sie doch vermutlich den Schutz und nicht die Vernichtung der Vögel begünstigen? Der Verfasser des fraglichen Artikels ist augenscheinlich nichts weiter als ein Sammler, wahrscheinlich im Dienst irgend eines Händlers, da kein gewissenhafter Forscher einer solchen Menge von Eiern derselben Art bedarf. Ein solcher würde sich auch nicht des Verbrechens schuldig machen, die Brutplätze eines Vogels, welcher an den meisten Orten seines Brutvorkommens so selten ist, dass er des sorgfältigsten Schutzes zur Verhütung seines Aussterbens bedarf, in dieser Weise zu plündern. Ueber die Zahl der erbeuteten Eier anderer Vogelarten ist in dem Artikel nichts gesagt, aber angesichts der Tatsache, dass mehr als 240 Eier der grossen Skua allein genommen worden sind, muss man der Vermutung Raum geben, dass jedes Ei auf der Insel, das von einigem Wert für einen Händler ist, insbesondere jedes Ei einer seltenen Vogelart, das irgend-

*) Gemeint ist: „Meine zweite Reise nach Island im Sommer 1904. Von Alf Bachmann, München.“

wie in Sicherheit gebracht werden kann, mitgenommen wird. Wenn ein solches Vorgehen von den Behörden in Island geduldet wird, so wird tatsächlich nicht allein die grosse Skua, sondern jeder andere seltene Vogel, welcher jetzt auf der Insel brütet, ausgerottet werden.“

So sehr wir die Absicht, welche Herr Dresser bei der Auffassung dieses Briefes geleitet hat, anerkennen, so können wir doch nicht umhin, über die in ihm enthaltenen Angriffe gegen den Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt, sowie gegen unsern geschätzten Mitarbeiter Alf Bachmann unser grösstes Befremden auszudrücken und energisch Protest einzulegen. Inwiefern man zunächst der Schriftleitung die Aufnahme eines Artikels und eines Bildes, die von der Beraubung der Skuakolonien auf Island Kunde geben, zum Vorwurf machen kann, ist absolut unerfindlich. Wir wissen Herrn Bachmann Dank, dass er die Aufmerksamkeit auf die Nachstellungen gelenkt hat, denen die grosse Raubmöve in Island ausgesetzt ist, denn solange Nachrichten über die besondere Schutzbedürftigkeit einer Vogelart nicht in die Oeffentlichkeit gelangen, besteht keine Veranlassung zu irgendwelchen Unternehmungen im Interesse ihrer Erhaltung — zumal wenn es sich um so entlegene und direkter Einwirkung so vollkommen entzogene Gebiete handelt, wie die isländischen Steinwüsten.

Was nun die Behauptung angeht, Herr Bachmann sei „offenbar nichts weiter als ein Sammler (a mere collector) und stehe wahrscheinlich im Dienste irgend eines Händlers, da kein gewissenhafter Forscher einer solchen Menge von Eiern derselben Art bedürfe usw.“, so müssen wir Herrn Bachmann gegen diesen Angriff, der sich als eine unerhörte Beleidigung darstellt, sehr entschieden in Schutz nehmen. Erschwerend fällt hierbei ins Gewicht, dass diese Behauptung durch nichts substantiiert ist, da der fragliche Artikel auch nicht die leiseste Handhabe für die Annahme bietet, dass die Eier etwa im Auftrage des Herrn Bachmann gesammelt worden seien. Es wäre hiernach die Pflicht des Herrn Dresser gewesen, sich zu vergewissern, ob sich seine verletzenden Behauptungen aus der Arbeit Bachmanns rechtfertigen lassen, ehe er mit denselben hervortrat. Auch die kränkende Aeusserung, Herr Bachmann sei „augenscheinlich nichts weiter als ein Sammler“, wird durch die Lektüre seiner unsern Lesern ja bekannten Arbeiten,

durch die er unsere Monatsschrift schon wiederholt*) um wertvolle Beiträge bereichert hat und die von durchaus ernster und vornehmer wissenschaftlicher Beobachtungsarbeit Zeugnis geben, vollkommen widerlegt. Auch wenn es nicht bekannt sein sollte, dass Herr Bachmann seine nordischen Reisen in erster Linie zu Studienzwecken als Maler — und zwar als sehr geschätzter Marinemaler — unternahm, wird beim Durchlesen seines interessanten Artikels nicht entfernt auf den Gedanken kommen können, dass er sich überhaupt mit Sammeln befasste. Aber Herr Dresser hat offenbar — und das ist das Schlimmste — den betreffenden Aufsatz überhaupt nicht gelesen, sondern sich nur durch die Unterschrift des Bildes auf Tafel II „240 Eier von *Stercorarius skua*“ zu seinen durchaus unberechtigten Angriffen auf den verdienstlichen Reisenden und unseren Verein hinreissen lassen. Wir bedauern dies um so mehr, als gerade Herr Dresser zu den wenigen englischen Ornithologen gehört, die unsere Sprache beherrschen. Denn hätte Herr Dresser den beregten Artikel überhaupt gelesen, so hätte ihm die Erklärung zu dem angeführten Bilde nicht entgehen können. Auf S. 35 sagt Herr Bachmann nämlich in seinem Tagebuch unterm 3. Juli, „Oddur-Brunjölsson, ein riesengrosser, rotblonder Bauer aus der wildesten Gegend Süd-Islands vom Fusse des Myrdaljökkull, bringt in zwei grossen Kisten, die zu beiden Seiten seines Packpferdes hingen, 240 ausgeblasene Eier der grossen Raubmöve, die er dort an einem Tage gesammelt.“ Diese Ausbeute erhielt Herr P. Nielsen in Eyrarbakka, eine der grössten Faktoreien in Süd-Island, wobei bemerkt sein mag, dass die Gesetze auf Island Eiersammeln nicht verbieten. Herr Bachmann bemühte sich nun nicht einmal von diesem Reichtum von Eiern einer in Sammlungen sehr seltenen Vogelart zu erwerben, sondern begnügte sich, von dem Bauer Erkundigungen über diese vielleicht einzige Brutkolonie der grossen Raubmöve einzuziehen. Wir verdanken ihm darüber sehr interessante Mitteilungen. Im übrigen bereicherte Herr Bachmann unsere Wissenschaft durch die gelungene Photographie eines Nestes

*) Vergl. auch: „Einiges über das Vogelleben auf Island. Vier Wochen auf den Westmann-Inseln. Von Alb. Bachmann.“ Monatsschrift 1902 S. 4—40. (Mit 2 Schwarzbildern und 11 Abbildungen im Text.)

mit 2 Eiern (die einzigen von ihm gefundenen!) und eines Dunenjungen der grossen Raubmöve und hat sich damit den Dank jedes Ornithologen erworben.

Wenn unser Verein infolge einer mehr als dreissigjährigen und, wie wir glauben, nicht ganz erfolglosen Tätigkeit im Interesse des Vogelschutzes durchaus unberechtigte Angriffe, wie den des Herrn Dresser, mit Stillschweigen übergehen könnte, so ist es dagegen seine Pflicht, leichtfertige, seinen Mitgliedern angetane Kränkungen und Verdächtigungen mit Entrüstung zurückzuweisen, einerlei von welcher Seite dieselben ausgehen.

Der Vorstand

des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt E. V.

Den geehrten Vereinsmitgliedern

teilen wir hierdurch mit, dass Herr Pfarrer E. Christoleit, veranlasst durch die ungünstige Finanzlage des Vereins, der Vereinskasse den Betrag von vierzig Mark schenkungsweise überwiesen hat. Wir sprechen dem hochherzigen Geber hiermit unsern besten Dank aus.

Der Vorstand.

Die Verbreitung des Singvogelmordes.

Von Albert Sprenger in Berlin.

Ob das Schlaraffenland aller Völker diese riesengrossen Kuchenberge, die von Ostern bis Weihnachten reichen, diese unförmigen Bratwurstzäune, die mächtigen Braten, gekochten Speckseiten, wandernden Bratschweine und anderen durch Massigkeit ausgezeichneten Herrlichkeiten besitze, wie sie das humorvolle Gemüt unseres Volkes träumt? — Keineswegs! Speisen solch riesenhaften Kalibers sind vorzugsweise deutschen Geblütes, sie zu besitzen entspricht vornehmlich dem gastronomischen Wunschzettel des reckenhaften Germanen, der in erster Linie seinen Hunger gestillt wissen will und erst in zweiter Auflage auch dafür besorgt ist, den nach Wohlgeschmack haschenden Gaumen zu kitzeln. Wer kann ein glückseligeres Gesicht schneiden, als der fleissige Schwabe bei einem Hügel von Speck mit Sauerkraut und einem Berge von faustgrossen Knödeln!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Zur Abwehr. 519-522](#)